

Bericht über das Forschungsprojekt „Mitbestimmung in der Chemieindustrie: Der Bayer-Konzern von den Anfängen bis 2002“

Vom September 2004 bis zum Juni 2006 befand sich am Institut für soziale Bewegungen ein Forschungsprojekt in Bearbeitung, das sich der Geschichte der Mitbestimmung in der chemischen Industrie am Beispiel des Leverkusener Bayer-Konzerns widmete. Mit Bayer wurde eines der weltweit ältesten und größten Chemieunternehmen in den Mittelpunkt gestellt, das in vielerlei Hinsicht exemplarisch für die Geschichte der Chemiebranche in Deutschland steht. Dies betrifft sowohl die wirtschaftliche und unternehmensgeschichtliche Entwicklung – vom schnellen Wachstum seit der Gründung im 19. Jahrhundert über die Konzentrationsbewegungen in der Weimarer und NS-Zeit bis hin zu den Herausforderungen der Globalisierung in der Gegenwart – als auch die Einführung betrieblicher Mitbestimmungsstrukturen, die sich nicht nur bei Bayer häufig in Auseinandersetzung mit einer paternalistischen Sozialpolitik der Arbeitgeberseite etablieren mussten.

Ziel des Vorhabens war die Publikation eines Sammelbandes, an dem nicht nur Historiker und Sozialwissenschaftler beteiligt sein sollten, sondern auch frühere und aktuelle Betriebsratsmitglieder, die aus ihrer Perspektive Entwicklungswege, Konfliktfelder und Erfahrungen der betrieblichen Mitbestimmung artikulieren. Finanziert wurde das Projekt aus Mitteln der Hans-Böckler-Stiftung, die das Vorhaben im Rahmen ihres Förderungsschwerpunktes „Mitbestimmung im Wandel“ unterstützte. Für die Projektlaufzeit konnte somit am Institut eine Mitarbeiterstelle zur Koordinierung der beteiligten Autoren und Archive, zur Vorbereitung von Workshops und zur abschließenden redaktionellen Arbeit eingerichtet werden.

Die Initiative zu dem Projekt ging auf den Wunsch ehemaliger Leverkusener Betriebsräte zurück, eigene Erfahrungen der betrieblichen Mitbestimmung und der gewerkschaftlichen Arbeit zu reflektieren und in einen größeren historischen Kontext zu stellen. In Zusammenarbeit mit dem Institut wurde ein Arbeitsprogramm entwickelt, das demgemäß über die engere Leverkusener Perspektive hinaus ging. Dabei haben insbesondere drei Prämissen den Projektaufbau strukturiert. Zunächst ist generell festzustellen, dass zwar in der historischen Forschung die Geschichte der Mitbestimmung in Deutschland als gut erschlossenes Feld gilt, dies betrifft jedoch vor allem den klassischen Bereich der Montanindustrie – zur Geschichte der Mitbestimmung in der Chemiebranche, auch zu Bayer, liegen allenfalls für die Weimarer Zeit tiefer gehende Studien vor, wie auch der Chemie-Sektor insgesamt für die Zeit nach 1945 bislang nur wenig bearbeitet ist. Das Projekt betritt damit Neuland und versteht sich insofern auch als Beitrag zu einer erweiterten Geschichte der Mitbestimmung in Deutschland.

Darüber hinaus musste, zweitens, ein erweiterter zeitlicher Rahmen gesetzt werden. Zwar liegt der Schwerpunkt des geplanten Bandes auf den Jahrzehnten zwischen Kriegsende und den 1980er Jahren – einerseits als Institutionalisierungsphase der Mitbestimmung, andererseits als Periode der aktiven Arbeit der meisten am Projekt beteiligten Betriebsräte –, doch muss die historische Betrachtung der Mitbestimmung bei einem Konzern wie Bayer weiter

ausgreifen. Dies betrifft die Anfänge von Mitbestimmungsstrukturen – im Spannungsverhältnis zwischen paternalistischer Fürsorge und innerbetrieblichem Demokratieanspruch – ebenso wie die gegenwärtigen Probleme des Betriebsrats, Mitbestimmungsstandards angesichts der Globalisierung der Märkte aufrecht zu erhalten.

Der letzte Punkt verweist schließlich, drittens, auf die räumliche Perspektive. Wenn auch Leverkusen der mit Abstand größte und langfristig wichtigste Produktionsstandort des Bayer-Konzerns ist, so versucht das Projekt doch zunächst, alle deutschen Standorte gleichermaßen zu berücksichtigen. Darüber hinaus wird die internationale Problematik der Mitbestimmung beleuchtet, die sich aus den Bemühungen um eine Arbeitnehmer-Repräsentation auch auf europäischer Ebene sowie um mitbestimmte Strukturen in Bayer-Standorten außerhalb der EU ergibt.

Diese grundsätzlichen Überlegungen waren Gegenstand eines ersten Projekt-Workshops, der im Februar 2005 im Bayer-Erholungshaus in Leverkusen stattfand. Wissenschaftler und Betriebsräte hatten Gelegenheit, gemeinsam Möglichkeiten und Inhalte des Forschungsvorhabens zu diskutieren, wobei auf der wissenschaftlichen Seite vor allem jüngere Forscherinnen und Forscher in das Projekt eingebunden wurden. Am Ende kristallisierten sich 20 Teilprojekte heraus, die in der Publikation durch Dokumente und Illustrationen ergänzt werden sollen. Der projektierte Band wird sich demnach in fünf größere Abschnitte gliedern: Zunächst wird nach den historische Wurzeln der Mitbestimmung bei Bayer gefragt, wobei es sowohl um die sozialpolitischen Auseinandersetzungen zwischen der Unternehmensleitung und der sich etablierenden Arbeitnehmervertretung vor 1933 geht als auch um die innerbetrieblichen Beziehungen während des Nationalsozialismus. Der zweite Abschnitt behandelt strukturelle Probleme, die sich infolge des Mitbestimmungsgesetzes von 1952 ergeben, so die Reaktionen der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite auf die Einführung der betrieblichen Mitbestimmung, die Entwicklung der Betriebsratswahlen in den Werken, die Rolle der durch die Gesetzgebung festgelegten Funktionsträger der Mitbestimmung – Betriebsräte, Vertrauensleute, später auch Arbeitsdirektoren – sowie Auseinandersetzungen und Konfliktlinien innerhalb der gewählten Belegschaftsvertretung.

Während im dritten Abschnitt die Politik des Konzerns im Hinblick auf die Mitbestimmung behandelt wird, steht im darauf folgenden Teil die Praxis der Betriebsräte als eigentliche Akteursgruppe im Mittelpunkt. In diesem Abschnitt kommen vor allem diese selbst zu Wort, wobei die Vielfältigkeit der Betriebsratstätigkeit deutlich wird: Das Themenspektrum reicht von der Einbindung der Arbeitnehmervertretung in die betriebliche (Fort-)Bildung über die Vertretung und Interessenwahrnehmung von Frauen, Jugendlichen, ausländischen Arbeitnehmern sowie von Angestellten bis hin zum kulturellen Engagement des Betriebsrats. Im fünften Abschnitt wird schließlich die grenzübergreifende Dimension der Mitbestimmung beim multinational agierenden Konzern Bayer thematisiert. Neben den Aktivitäten auf europäischer Ebene wird hier anhand des Bayer-Standorts Brasilien ein Beispiel für die erfolgreiche Einbeziehung des deutschen Betriebsrats in betriebliche Konflikte auch außerhalb der EU skizziert.

Dieses weite thematische Spektrum wird ergänzt durch ein abschließendes bilanzierendes Interview mit den derzeitigen Vorstandsvorsitzenden der Bayer AG und der IG Bergbau-

Chemie-Energie über die Perspektiven der Mitbestimmung in der Chemieindustrie im Allgemeinen und bei Bayer im Besonderen.

Im Anschluss an den Workshop in Leverkusen standen den Autorinnen und Autoren für die Bearbeitung ihrer vorgesehenen Texte maßgeblich die Bestände zweier Archive zur Verfügung: die des Unternehmensarchivs der Bayer AG und die Materialiensammlung des Betriebsrats in Leverkusen. Ergänzt wurden diese Quellen durch Material aus dem Stadtarchiv Leverkusen sowie durch die Überlieferung der IG Chemie-Papier-Keramik, die, vormals beim Hauptvorstand in Hannover, nunmehr im Bochumer Archiv für soziale Bewegungen verwahrt wird. Für die Bearbeitungszeit war der Sommer 2005 vorgesehen, erste Ergebnisse wurden im Rahmen eines zweiten wissenschaftlichen Workshops am 11. November 2005 im Bochumer Haus der Geschichte des Ruhrgebiets unter Beteiligung auch externer Wissenschaftler vorgestellt, die die Einzelprojekte im Lichte aktueller Forschungsdebatten kritisch kommentierten.

Aus der Vielzahl der vorgetragenen Beiträge lassen sich bereits einige zusammenfassende Beobachtungen ableiten. Zunächst sind industrielle Beziehungen stets von den Entwicklungsgängen der Unternehmensstruktur abhängig, die nicht zwangsläufig etwa mit politischen Zäsuren wie 1933 oder 1945 zusammenfallen müssen. Kontinuitäten und Veränderungen in der Unternehmensführung oder in der Produktpalette sind maßgeblich auch für die Ausformung von Arbeitnehmerrepräsentationen, sei es in der Weimarer Republik oder nach dem Zweiten Weltkrieg. Zu solchen Kontinuitäten gehören insbesondere die Formen betrieblicher Sozialpolitik der Arbeitgeberseite. Mehrere Beiträge weisen auf das spannungsreiche Verhältnis von betrieblicher Mitbestimmung und unternehmerischer Sozialpolitik hin, die nicht allein der Propagierung einer betrieblichen Gemeinschaftsideologie – der „Bayer-Familie“ – diene. Oftmals waren die Mitbestimmungsgremien des Betriebsrats Vereinnahmungsversuchen der Personal- und Sozialabteilung ausgesetzt, drohten, allein als deren Anhängsel zu erscheinen und mussten sich bemühen, einen Mittelweg zwischen Abgrenzung von und Zusammenarbeit mit der Unternehmensleitung zu finden. Schließlich ist für die jüngste Entwicklung, national wie international, das Aufbrechen alter Strukturen zu konstatieren: sowohl in der Konzernorganisation – durch Ausgliederungen und Verkäufe einzelner Sparten – wie auch im Selbstverständnis des Unternehmens – mit dem langsamen Auseinanderbrechen der „Bayer-Familie“.

Insgesamt zeigt sich, dass der Austausch zwischen der wissenschaftlichen Perspektive der Historiker und Sozialwissenschaftler einerseits sowie der Praxis-orientierten Sicht der Betriebsräte andererseits für beide Seiten fruchtbar gemacht werden konnte. So wurden die eingehende Analyse langfristiger historischer Entwicklungen und die Konfliktlinien der Gegenwart – insbesondere die seit einigen Jahren sich vollziehende Umstrukturierung des Bayer-Konzerns – stets gewinnbringend aufeinander bezogen. Die analysierten Entwicklungslinien der betrieblichen Arbeitsbeziehungen bei Bayer können sicherlich als exemplarisch für die Großbetriebe der Chemieindustrie in Deutschland betrachtet werden und werden in dem am ISB durchgeführten Projekt erstmals auf breiter Ebene zusammengefasst. Im Sinne des Programms „Mitbestimmung im Wandel“ der Hans-Böckler-Stiftung ist insofern gerade auch für die Arbeitnehmervertretungen der Chemiebranche ein Diskussionsanstoß

zur historischen Standortbestimmung und Selbstvergewisserung gegenwärtiger Mitbestimmungspraktiken erarbeitet worden. Seit Ende 2005 befindet sich das Projekt in der abschließenden redaktionellen Phase. Die Publikation des Sammelbandes ist für den Herbst 2006 vorgesehen.

Stefan Moitra